

BEITRÄGE ZUR ÖKONOMIE VON HAUSHALT UND VERBRAUCH

Herausgegeben von Prof. Dr. Erich Egner, Universität Göttingen
und Prof. Dr. Helga Schmucker, Universität Gießen

Heft 14

Von der Konsumtheorie zur Haushaltsökonomik

Gesammelte Abhandlungen

von

Charlotte von Reichenau

herausgegeben und eingeleitet

von

Erich Egner



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CHARLOTTE VON REICHENAU

Von der Konsumtheorie zur Haushaltsökonomik

BEITRÄGE ZUR ÖKONOMIE VON HAUSHALT UND VERBRAUCH

**Herausgegeben von Prof. Dr. Erich Egner, Universität Göttingen
und Prof. Dr. Helga Schmucker, Universität Gießen**

Heft 14

Von der Konsumtheorie zur Haushaltsökonomik

Gesammelte Abhandlungen

von

Charlotte von Reichenau

herausgegeben und eingeleitet

von

Erich Egener



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1979 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1979 bei Buchdruckerei Bruno Luck, Berlin 65
Printed in Germany
ISBN 3 428 04269 7

Vorwort

Dies Buch möchte das wissenschaftliche Werk einer zu früh (1952) verstorbenen Gelehrten in das Bewußtsein der Gegenwart zurückrufen. Charlotte von Reichenau ist im deutschen Sprachbereich eine Pionierin konsumtheoretischer und darüber hinaus haushaltsökonomischer Forschung gewesen. Da ihre Arbeiten an sehr verstreuten Stellen veröffentlicht wurden, wird es dem heutigen Leser schwer gemacht, eine Vorstellung von ihren Gedankengängen zu gewinnen. Dieser Schwierigkeit soll durch die vorliegende Sammlung abgeholfen werden. Sie begnügt sich allerdings mit einer Auswahl aus den Schriften der Autorin, wobei der Gedanke leitend war, Wiederholungen der Argumentation nach Möglichkeit zu vermeiden. Mit Ausnahme von zwei älteren Arbeiten werden deshalb die Veröffentlichungen aus den letzten Lebensjahren der Verfasserin hier wiedergegeben.

Die Sammlung möchte den fachlich interessierten Vertretern einer jüngeren Generation zeigen, wie die Überlegungen einer in politisch stürmische Zeit auf sich allein gestellten gelehrten Frau auch noch nach Jahrzehnten Anregungen geben und zur Auseinandersetzung mit ihnen zwingen können.

Erich Egner

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Charlotte von Reichenau und ihre Gedankenwelt	9
--	----------

I. Teil

Haushalt und Verbrauch

1. Konsum und volkswirtschaftliche Theorie (1944)	20
2. Probleme der Verbrauchsforschung (1945)	54
3. Der Konsument als homo habitualis (1932)	62
4. Der homo extraordinatus (1948)	74
5. Soziale Umschichtung und Verbrauch (1950)	94
6. Haushaltsrechnungen und Haushaltsführung (1956)	106

II. Teil

Die Frau in Haushalt und Erwerb

7. Die Bedeutung der Frauenarbeit in der Volkswirtschaft (1932)	115
8. Abhängigkeit und Selbstständigkeit in der Konsumwirtschaft (1951)	125
Schriftenverzeichnis der Autorin	145

Einleitung

Charlotte von Reichenau und ihre Gedankenwelt

1.

Obwohl das Wirken Charlotte v. Reichenaus vor wenig mehr als einem Vierteljahrhundert plötzlich abbrach, ist sie in unserer schnelllebigen Zeit in Kreisen ihres Faches praktisch vergessen. Gewiß hat während dieser 26 Jahre eine rasche Entwicklung eingesetzt, die zu ihren Lebzeiten nicht vorauszusehen war. Doch ist es gerade bei solcher Sachlage geboten, die Rückverbindung zu Autoren, die dieser Entwicklung vorgearbeitet haben, — neben Frau v. Reichenau ist hier Wilhelm Vershofen zu nennen — nicht zu verlieren. Keine Wissenschaft lebt allein vom Heute, jede ist in hohem Maße auf die Kenntnis der Entwicklungsschritte zum heutigen Wissenstande, vor allem zur heutigen Problemsicht, angewiesen, auf die Kenntnis der Leistungen früherer Autoren, aber natürlich auch ihrer Grenzen und Irrtümer.

Einem solchen Rückanschluß, der die Bemühung um Erfassung noch heute offener Probleme beleuchtet, gilt die vorliegende Sammlung von Untersuchungen aus der Feder Charlotte v. Reichenaus.

2.

Hätte man diese Autorin nach ihrem speziellen Arbeitsgebiet befragt, so hätte sie aller Wahrscheinlichkeit nach gesagt, daß es ihr um den Ausbau einer eigenständigen Konsumtheorie gehe. Diese Formulierung taucht verschiedentlich in ihren Arbeiten auf. Als eigenständig wollte sie eine Lehre bezeichnen, die um ihrer selbst willen entwickelt wurde und nicht nur mit Rücksicht auf das Verständnis von Produktion und Verteilung in der Wirtschaftstheorie, die außerdem die bisher vernachlässigte qualitative Seite des Konsums beleuchten könnte.

Eine solche Konsumtionslehre hat sich seit der Zeit ihrer Arbeiten wohl entfaltet, bald theoretisch als Lehre vom Konsumentenverhalten im Markte, bald empirisch als Beschreibung konkreter Konsumententwicklungen. Trotzdem ist es zweifelhaft, ob die Autorin angesichts der inzwischen eingetretenen Problemausfächerungen heute an ihrer damaligen Fachbezeichnung festhalten oder ob sie es nicht vorziehen würde, jetzt von einer Haushaltsökonomik oder Haushaltswissenschaft zu spre-

chen¹. Ihre Interessen griffen deutlich über den Konsumbereich hinaus. Unter haushaltsökonomischem Gesichtswinkel ist das Konsumtionsproblem nicht eigenständig, sondern nicht von demjenigen des Einkommenserwerbs und der Haushaltsproduktion zu trennen. Die alleinige Frage nach dem Verbrauch bedeutet demgegenüber eine Verengung der Problemsicht, eine Feststellung, die sich auch leicht aus dem Denken Frau v. Reichenaus ableiten läßt. Dieser Lage entspricht die Wahl des Titels der vorliegenden Veröffentlichung.

Wenn die Autorin von einer Konsumtheorie sprach, die sie ausbauen wollte, so ist das leicht aus der fachlichen Lage zu der Zeit verständlich zu machen, in der sie etwa um 1930 sich solchen Problemen zuwandte. Später erklärte sie in dem Aufsatz von 1944, daß sie wichtige Anstöße der US-amerikanischen Konsumtheorie verdanke, wobei sie sich besonders auf Simon N. Patten, aber auch auf Thorstein Veblen unter den älteren, sowie auf Hazel Kyrk und Elizabeth E. Hoyt unter den jüngeren Autoren bezog. Ein Blick auf die älteren Arbeiten der Autorin lehrt aber, daß sie schon vor Kenntnisnahme der amerikanischen Entwicklung bei ihren Bemühungen um das Kreditproblem auf die Bedeutung der „konsumtiven Lebensführung“ und der „Lebenshaltung“ gestoßen war, so ihrem Buche „Die Kapitalfunktion des Kredits“ (Jena, Gustav Fischer 1932, S. 82 und unten S. 62).

Es lag nahe das als ein Konsumproblem anzusprechen, zumal es im Rahmen des klassischen Wirtschaftsdenkens keine andere Wahl gab. Da Frau v. Reichenau den Konsumenten nicht isoliert, sondern in seinen sozialen Bindungen sah, mündete ihre Konsumlehre, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch de facto in eine Haushaltslehre ein. Das zeigte sich deutlich dort, wo sie neben den Konsum die Haushaltsproduktion stellte, die sie wohl auf Grund eines technologischen Mißverständnisses als Hauswirtschaft ansprach. Damit sprengte sie den Rahmen der klassischen und auch neoklassischen Wirtschaftstheorie, für die es das Gebilde „Haushalt“ nie gegeben hat. Sie geriet dadurch in die Nähe der historischen Schule der deutschen Nationalökonomie, deren Vertreter von Schäffle über Schmoller, Bücher bis zu Sombart immer um die Probleme der Familienhaushalte besorgt gewesen sind.

3.

Das Denken Charlotte v. Reichenaus war in hohem Maße auf den Menschen, weniger auf Institutionen ausgerichtet. So heißt es etwa mit Bezug auf die Quantitätstheorie: „Der Mensch wird nicht berück-

¹ Vielleicht würde die Autorin auch in Anlehnung an den neuen Studiengang ihrer früheren Universität Gießen von einer Ökotropologie gesprochen haben.

sichtigt.“ (Kapitalfunktion, S. 42) Es sei in ihr nur von Dingen die Rede. Ihre eigenartige Betrachtungsweise, die sich in diesen Worten ausdrückt, führte sie früh auf die Idee und den Begriff des *Wirtschaftsmenschen*. Man kann vermuten, daß die Beschäftigung mit einem einzelnen Menschen in ihrer Dissertation, nämlich mit dem deutschen Utopisten Wilhelm Weitling, ihr dahingehende Anregungen gegeben hat. Sie beschäftigte sich dann mit dem Wirtschaftsmenschen in abstracto und stieß dabei auf den homo oeconomicus. Ihr empirischer Sinn trieb sie dabei vor die Frage, was diesem Begriffe in der Wirklichkeit entspreche.

Sie fand diesen reinen Wirtschaftsmenschen in dem (modernen) Produzenten verkörpert, der durch ein unbegrenztes Gewinnstreben angetrieben wird, nicht aber im Konsumenten, obwohl die volkswirtschaftliche Theorie auch ihm ein grenzenloses Erwerbsstreben unterstellt hätte. Das war ihr Ausgangspunkt. Mit Bezug auf den Produzenten, also den Unternehmer, meinte sie, sei ein solches Verhalten historisch belegt, nicht aber für den Konsumenten. Dieser orientiere sich in seinem Konsumverhalten an einer *Lebenshaltungsvorstellung*, (die dem „Lebensstandard“ bei Hazel Kyrk entspricht) wodurch seinem Begehren jeweils Grenzen gezogen würden². In dieser Vorstellung schlagen sich die Erfahrungen vergangener Generationen nieder. Dadurch werden auch die Möglichkeiten kurzfristiger Veränderungen der Lebenshaltungen beschränkt.

Ein anderer Irrtum der Vergangenheit, besonders bei Vertretern der Grenznutzenschule, sei es gewesen, den Konsumenten als isoliertes Individuum zu sehen, das bei seinen Entschlüssen auf sich allein gestellt sei. Demgegenüber zeige die Erfahrung, daß die Lebenshaltung der Menschen sozial bestimmt sei, daß der Mensch, von einem Grenzfall abgesehen, stets sozial gebunden als Mitglied einer Gruppe sei, deren Vorbild ihn bei seiner Konsumgestaltung leite. Dadurch werde der für das Verhalten des Konsumenten gegebene Spielraum erheblich eingeschränkt. Der Konsument sei der homo habitualis, der Gewohnheitsmensch. Er richte sich auf das aus, was in seiner sozialen Schicht im Durchschnitt als standesgemäße Lebenshaltung gelte. In dieser Vorstellung schlugen sich Vergangenheits- und Gegenwartserfahrungen der Schichtzugehörigen nieder.

Aber natürlich konnte die Autorin sich nicht der Einsicht in die Veränderungen von Konsum und Lebenshaltungen verschließen. So gab sie

² Der Ausdruck „Lebenshaltungsvorstellung“ setzt sich erst 1945 durch. Anfangs hieß es „Vorstellungen von Lebensführungen“ (Kapitalfunktion S. 83), dann ist 1944 von „Verbrauchsvorstellung“ die Rede. Erst in den „Problemen der Verbrauchsforschung“ (siehe unten) taucht der obige Ausdruck auf.